

Abonnement
Die Halle wöchentlich 2 R., durch
die Post bezogen 2 R. 50 Pf., monatlich
1,67 R. 1 monatlich 84 Pf.,
einz. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
apostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
F. B. Dr. H. Hoff in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pf., für Colletts mit 15 Pf. berechnet
und in der Expedition, von untern
Annoncenstellen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Neuenschuter Jahrgang.

Nr. 244. Halle a. d. Saale, Sonntag den 18. Oktober 1885.

Zum Sozialistengesetz.

Es ist nach verkürzten Mittheilungen so gut wie bestimmt, daß nicht der Landtag, sondern der Reichstag in der bevorstehenden parlamentarischen Arbeitszeit den Beitritt haben wird; wahrscheinlich dürfte er binnen Monatsfrist zusammenzutreten. Unter seinen Angelegenheiten wird mit erster Reihe die Frage stehen, ob das Sozialistengesetz verlängert werden oder aber mit dem 1. Oktober 1886 seinen Abschluß finden soll. Es ist daher nicht zu verwundern, daß diese Frage, an welche sich mannigfache und wichtige Interessen knüpfen, schon jetzt öffentlich auftaucht. Bekanntlich hat Professor Gneist sie in einer zu Kreuznach gehaltenen Landtagswahlrede zuerst berührt und zwar in dem Sinne, daß man das Sozialistengesetz, wenn nicht gänzlich aufheben, so doch in einer den selbständigen Ueberlegung zum gemeinen Verstand vorbereitenden Tendenz mildern solle; im einzelnen sprach er sich dahin aus, daß man einschneidende Ausnahmsmaßnahmen nur für Massenaufläufe und Massenversammlungen beibehalten, aber die sozialistischen Druckerpresse wieder frei geben solle. Die Stimme Gneists ist besonders beachtenswerth, da er nicht nur zu den beständigsten und vorläufigsten Politikern des Liberalismus gehört, sondern auch früher als alle anderen liberalen Abgeordneten den Widerstand gegen Ausnahmemaßregeln zur Unterdrückung der sozialdemokratischen Bewegung aufgegeben hat; er war der einzige nationalliberale Abgeordnete, welcher bereits vor dem Attentate von Nobiling für den ersten Entwurf des Sozialistengesetzes, die sogenannte Hübnerlage, stimmte.

So wenig es sonst unserem Standpunkte entspricht, allzuweit für den kommenden Tag zu sorgen und aufzuredende Fragen in den öffentlichen Meinungsstreit zu ziehen, eine sachliche Nothwendigkeit dafür vorhanden ist, so glauben wir doch in diesem Falle sagen zu müssen, daß Gneist wohl daran gethan hat, seine Ansicht über dieses so tief nicht nur in die deutsche Gegenwart, sondern auch in die deutsche Zukunft eingreifende Problem offen darzulegen. Nachdem das Sozialistengesetz zwei mal verlängert worden ist, beide male mehr in Konsequenz seiner ersten Bewilligung, als auf Grund einer erschöpfenden und umfassenden Prüfung der inzwischen veränderten Sachlage, scheint es uns hohe Zeit, nunmehr endlich zu dieser Prüfung vorzuschreiten, die natürlich nicht in den wenigen Tagen der parlamentarischen Verathung erledigt werden kann, sondern schon vorher eine möglichst vielseitige Beleuchtung des Gegenstandes in der Presse erfordert. Gneist hat auch darin den Nagel auf den Kopf getroffen, daß er sagt, solche Ausnahmsregeln dürften nicht verjumpten, und das Sozialistengesetz gelange allmählig in das Stadium der Verjümpfung. In der That, wenn man nicht möchte, daß es besteht und wenn man nicht durch einzelne barte Maßregeln, wie vor einigen Wochen durch das Verbot der Metalarbeitergenossenschaften und vor einigen Tagen durch den Chemnitzer Prozeß an sein Dasein erinnert würde, so könnte man an demselben gelegentlich zweifeln.

Sozialdemokratische Versammlungen und sozialdemokratische Blätter gibt es genug in Deutschland und vermuthlich wird kein in deutsche Sprache erscheinendes Organ in den Blättern der verschiedenen Parteien so viel eifriger als der „bürgerliche Sozialdemokrat.“ Wohlverstanden, wir tabeln diese nicht Handhabung des Sozialistengesetzes nicht, was uns um so schlechter ansehn würde, als wir dieselbe von jeder gefordert haben; wir ziehen aus ihr nur den Schluß, daß die Frage, ob das Sozialistengesetz notwendigermode nochmal zu verlängern sei, dadurch ernstlich Zweifel ausgesetzt wird, auch vom Standpunkte her, welche bisher für das Gesetz eingetreten sind. Ein Ausnahmepunkt dieser Art läßt sich nur durch einen Gesichtspunkt rechtfertigen: durch die unerlässliche Nothwendigkeit; sobald diese nicht mehr vorliegt, ist es hohe

Zeit, es zu beseitigen oder doch bis auf das schlechteste noch notwendige Maß zu beschränken.

Wie die Regierung über die Sache denkt, ist noch ganz unklar. Auf die Gerüchte, daß auch sie sich mit dem Gedanken einer Wahrung des Gesetzes trage, geben wir aus guten Gründen nicht viel. Ähnliche Gerüchte sind jedesmal aufgetaucht, wenn der Reichstag über die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu bestimmen hatte, aber sie haben sich nie bestätigt. In welcher Stunde hat die Regierung die außerordentlichen Vollmachten immer wieder kategorisch gefordert. Gleichviel aber, ob die Sache diesmal den gleichen oder einen andern Verlauf nehmen wird, — das öffentliche Urtheil und insbesondere die liberalen Parteien haben allen Anlaß, bei Zeiten diese Frage zu studiren und sich eine klare Ueberzeugung zu verschaffen. Die unerquicklichen Vorgänge, welche die letzte Verlängerung des Gesetzes begleiteten, dürfen sich nicht wiederholen, und sie werden es nicht, wenn man sich bei Zeiten gewöhnt, das Für und Wider mit wirklichen Gründen zu erörtern.

Vollständige Uebersicht.

In der diplomatischen Welt Berlins herrscht ein sehr geschäftiges Treiben. Am Mittwoch berichtigten die Botschafter Frankreichs, Englands, Oesterreichs und Italiens längere Zeit mit dem stellvertretenden Leiter des auswärtigen Amtes, Unterstaatssekretär Grafen Herbert Bismarck; später hatten der Graf und Serbiens und die Gesandten der Türkei und Griechenlands Besprechungen mit demselben. „Die Lage auf der Balkanhalbinsel wird für sehr ernst angesehen.“ So meldet man der „Rein. Zig.“ aus Berlin. Auch im Orient selbst ist die Diplomatie nach wie vor in reger Thätigkeit. In der Deklaration der Mächte in Verantwortung der Aufforderung der Mächte betreffs der russischen Angelegenheiten heißt es: „Infolge des Antrages der russischen Regierung seien die Botschafter zur Verheimlichung einer Deklaration zur Wahrung des Friedens und zur Vermittelung von Unterredungen zusammengetreten, bis die Mächte entsprechende Beschlüsse gefaßt hätten. Die Deklaration lobt die Haltung des Sultans, welcher den Souveränen ihre Rechte zu wahren bemüht sei. Die Botschafter hoffen, der Sultan werde in dieser verlässlichen Haltung verharren, sie tabeln entschieden die Ereignisse in Rumelien und machen die Führer der Bewegung für jede Agitation verantwortlich. Die Bulgaren werden aufgefordert, seine Truppen an der Grenze zu konzentriren, ihre Rüstungen einzustellen und zur Ordnung zurückzutreten; sie dürfen auf keinen Bestand der Mächte rechnen. Diese Deklaration wurde gleichzeitig in Konstantinopel und Sofia überreicht. Die Vertreter der Mächte in Sofia bemerkten bei der Uebersreichung an Karaveloff, die Bulgaren sollten jede Unflugsucht vermeiden und die Rüstungen einstellen. Auf die Frage machte die Deklaration einen günstigen Eindruck. Auf Befehl des Sultans ist ein außerordentlicher Ministerials beauftragt die Deklaration einzubekunden worden. — Das „Journ. de St. Peters.“ sagt hierzu, wenn die durch die Botschafter der Mächte den Regierungen in Sofia und Pforten überreichten Vorschläge nicht auf den Weg der Besonnenheit zurückzuführen sollten, so werde eine neue Vereinigung der Botschafter unter freierlicher Form einer Konferenz die Mittel und Wege zu fassen haben, welche den Ausgangspunkt des gegenwärtigen Streites gebildet hat. In demselben Artikel wird auf die Bewegung in Griechenland und Serbien hingewiesen. Es sei Zeit, daß diese Verwirrung der Geister ein Ende nehme, wenn man brüdermännliche Kämpfe zwischen Völkern vermeiden wolle, zu deren Befreiung niemand so viel beigetragen habe als Rußland. — Die Auslassungen

Karavelloffs, Bulgarien sei zuerst bulgarisch und dann erst slavisch, brauche man nicht zurückzuweisen, aber man könne fragen, wo würde das Vaterland Karavelloffs heute sein, wenn Rußland nur diesem Prinzip gefolgt wäre? Uebrigens folge aus dem Prinzip Karavelloffs, daß Rußland sich nicht ins Schlepptau nehmen lasse und andere Interessen zu schützen habe als die der Revolution vom 18. Sept. — Nach einem Wiener Telegramm der „Frankf. Zig.“ ist inzwischen die Türkei ihre Rüstungen in großem Maßstabe fort. Die Rekrut des zweiten Aufgebots wurden einberufen. Es finden große Pferdekaufe statt. Die Porte hofft, in 5 Wochen 300 Bataillone in Europa zu vereinigen. Fünf Panzerkreuzer werden für den Dienst im Aegeischen Meere armirt. Aus Adrianopel wird gemeldet: In Kettisli, wo Besichtigungen erledigt worden sind, stehen 10,000 Türken mit 29 Kanonen. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Belgrad: „Serbische Truppen überschritten gestern um 5 Uhr die bulgarische Grenze.“ Falls sich dies bestätigt, soll, wie aus London gemeldet wird, eine russische Intervention zu Gunsten Bulgariens zu erwarten sein. — Die außerdem heute vorliegenden Depeschen lauten:

* **Wien, 15. Okt.** Der König hielt heute vormittag eine Revue über die im Lager befindlichen Truppen ab. Von Ungarn sind 1500 Pferde angekommen.

* **Sofia, 16. Okt.** Fürst Alexander ist in der letzten Nacht hier eingetroffen. Er wird morgen wieder abreisen, um Vorkehrungen zu treffen, daß der türkische Sultan an der macedonischen Grenze nicht gefordert wird. Von einem Uebertritt serbischer Truppen auf bulgarisches Gebiet, von dem hier gerüchelt wird, ist unterrichtet nichts bekannt.

* **Belgrad, 16. Okt.** Das Verhalten der Regierung dürfte, wie man aus einzelnen Nachrichten schließen kann, von dem Herrschen getragen sein, keine Komplikationen zu schaffen, welche die Aufgabe der Mächte erschweren könnten.

Der Konflikt zwischen Regierung und Volkserweiterung in Osmaczi ist sich immer mehr zu. Wie aus Kopenageme meldet, hat das Folketing am Freitag mit 77 gegen 21 Stimmen es abgelehnt, in die zweite Verathung des Budgets einzutreten.

In österreichischen Abgeordnetenhause brachte am Freitag der Abg. Javoritz einen Antrag auf Einföhrung von Getreide-Eingangsrollen ein. Am Sonnabend beginnt im Abgeordnetenhause die Abrede.

Ueber die Arie, auf welcher sich die auswärtige Politik Englands zu bewegen hat, hat Lord Salisbury in einem am Freitag zu Brighton stattgefundenen Meeting der Konservativen einige verhängnisvolle und selbstverständliche Worte gesprochen. Die Regierung wünsche aufrichtig den Frieden zu erhalten; er glaube, das beste Mittel den Frieden zu sichern bestesse darin, fortwährend ein umsichtiges und maßvolles Auftreten zu betreiben, eine schwächende Politik zu vermeiden, auf rechtmässigen Antrieben zu bestehen und jedem Schritte aus dem Wege zu gehen, welcher nicht durch die Verletzung solcher Ansprüche veranlaßt wird.

Die Verlautung, daß die englische Regierung dem Bizetönig von Indien, Lord Dufferin, in der himantischen Frage vollständig freie Hand gelasse. — Nicht zum ersten male wird die Aufmerksamkeit der englischen Politiker auf die Verhältnisse in Birma gelenkt, dessen König, durch seine Massacres von früher her schon genugsam bekannt, Streit mit einer bedeutenden englischen Handelsgesellschaft begonnen hat, nämlich mit der Handelsgesellschaft in Bombay, und dieselbe mit einem schon erlassenen Konfiskationsdekret bedroht. Es ist vielleicht nicht uninteressant, daß England jetzt die Hände frei hat in Afghanistan und Egypten und daß es somit die himantischen

M. Fatenpredigten.

XXI.

Zum warmen Ofen.

Wie Saturn seine Kinder, so verkürzigt unsere Kultur ihre eigenen Schöpfungen. Welch ein Triumph der Erfindung seien uns noch vor kurzem ein stattdlicher und zweckmäßiger Ofen zu sein, — und schon ist in öffentlichen Gebäuden seine Stelle betraute ausgefüllt, selbst in bürgerlichen Neubauten verdrängt ihn Wasser- und Luftheizung, bald jetzt man ihn nur noch als Familienstück auf behaglichen Speichern, als Altersheim in Genußgenüssen. Das letzte Spinnrad und der letzte Stubenofen erspähen dann einander die Hymnen vergangener Zeiten.

Aber noch steht der Ofen, ein unentbehrliches Glied in Millionen Haushaltungen, und in diesen frohen Tagen laßt er auf sich neue Aufmerksamkeit auf sich, die ihm während des Sommers entzogen worden war. Ein Ofen im Sommer ist wie ein kalt gefellter Freund, dessen Gnuß und Hilfe man eben nicht bedarf und um den man sich deshalb so wenig wie möglich kümmert, mit dem man es aber doch nicht ganz verderben will, weil man voraussetzt, daß man nicht über kurz oder lang seiner wieder bedürftig sein werde. Die Heimkehrer sind praktische Leute und schaffen ihre Ofen, so lange sie nicht geheizt werden, aus den Atmen auf die Speicher, wie sie denn diese eisernen Freunde bei jedem Umzuge sammt der übrigen fahrenden Habe über die Straße transportiren. In den meisten anderen Provinzen löst sich der Ofen eine so leichtfertige Behandlung nicht gefallen, sondern zählt sich zum unentbehrlichen Hausrath, spricht wie ein rechtes Familiemitglied, was, für seine, für seine, und waant und weicht nicht ab, wenn janzig Grad natterlicher Nulzheit ihn als einen lächerlichen Anachronismus erscheinen lassen. Er ist nun einmal da und wird von jungen Hausfrauen als Vertheil erparter Würfel, von trägen Mägden als Stempel aufgeflehter

Papierstängel, von bequemen Vätern als Reservoir für Tabakaschfälle und vergleichen Entbehrlichkeiten benutzt, wobei ein stillschweigendes Uebereinkommen gewöhnlich jedem Entleerung eine besondere Etage, eine separate Klappe, eine aparte Gede anweist.

Daß aber nur zur rechten Zeit diese Sommerfrüchtlinge das Quartier wieder räumen! Denn es wäre nicht das erste mal, daß ein vorzeitiges Einziehen, womit etwa die Wagg den Herrn zu erfreuen gedachte, nicht nur zu ihrem eigenen Nestort gehörigen Papierstängel in lichterloh Brand versetzte, sondern auch die heimlichen Würste der Hausfrau anwies, nicht zu reden von den Eigarrenstummeln und Pfeifenresten des Hausherrn, die plötzlich brennen, ohne daß jemand sie raucht.

Mein, es ist alles in Ordnung, ausgenommen jedes unbedenkliche Hüßel, weggelast jeder sommerliche Staub, luftig flackert im Ofen das erste Feuerchen, das uns mit warmem Besagen umgeben soll. Allem seine Wirkung ist meistens nicht die erwünschte; die Temperatur steigt zu schnell, die Hitze ist zu trocken, wir vermischen den Sommerhof der freien Luft, wir fühlen uns gefangen wie Vogel im Käfig, die Wohlthat wird zur Plage. Das ist die Rache des Ofens, die er dafür an uns nimmt, daß wir ihn so lange verachlässigt, seiner Bestimmung entzogen, zu schänden Frohpflanzen erniedrigt haben. Ach, und wir hätten gern noch länger auf seine Dienste verzichtet, denn mit Entsetzen rechnen wir nach, daß der Rufstand unseres Ofens nicht volle vier Monate betragen habe.

Allmählig macht der alte Burzle wieder gute Miene zum bösen Spiel und thut seine Pflicht. Thäte nur auch der Mauer oder Löcher, der Rollenleiter, der Raminleger die seine. Aber da hopt es nicht selten. Ich habe alle Hochachtung vor den Erbauern egyptischer Pyramiden und christlich-germanischer Dome, vor den Architekten der Wallhalla und den Projektoren der kunstigen pariser Sonnenfäule. Aber verachtet mir nicht den trefflichen Mann, der einen guten Ofen legt. Ich hätte sagen sollen: der einen guten Ofen gut

legt. Denn was nützt mir der zierliche Bau in aller seiner Gestalt, der elegante Verkleidung mit allen seinen Patenten, das vollendetste Kadefisch mit allen seinen Hermans und Dorotheen, wenn das Ding nicht brennt? Oder wenn ich zwei Stunden darauf warten soll, bis es meine Stube ausgeheizt? Oder wenn das Ungemüth raucht? Oder wenn es bei der geringsten Anstrengung in allen Fugen racht, leucht, platzt? Wenn es jetzt bollendehig ist und jetzt erstickt? Wenn ich bei jedem Vorstöße, den ich in schäferen in die Gluth lege, fürchte mich, die Flamme werde mich zum Schornstein hinauszujagen und mir die Feuerwehr in meine stillen Räume locken?

Vielles Gewaltige giebt es und nichts ist gewaltiger als der Mensch. Aber es er nicht einen Ofen konstruirt und ausgeführt hat, der wie ein treuer Diener alle oben vermeldeten Intelligenzen adlegt, aber auch alle, und dazu noch diegenen, die ich verzeihen haben könnte, die aber jemals irgendwo fröhlichen oder abergläubigen Witzredern beiderlei Geschlechts das Leben schwer gemacht haben. — Ich bin ich nicht geneigt, die Ofentechnik zu den Glanzpunkten menschlicher Erfindung zu zählen. Ältere Lesarten werden sich eines Händerspiels erinnern, welches ein Mitglied der Gesellschaft verpflichtet, vor einem Ofen niederzuknien und ihn anzubeten. Ich wage nicht zu entscheiden, welcher erwürdige Ueberbleibe sich hinter dieser seltenen Zumuthung verheide, — aber sollte nicht etwa hier der Rest einer Beschwörungsformel vorliegen, mit welcher weise Vorfahren die Unbedenklichkeit, Leuten, Vosheten und Drangale ihrer Ofen zu beschwichtigen verstanden? Spielte vielleicht gar in die Ofenbede, diesen rauchenden Götterdienst, etwas von der demüthigen Bitte hinein, daß es den Himmlischen gefallen möchte, die Raminroge allzeit unverstört zu lassen?

Um warmen Ofen, dessen preiswürdige Lethalität kein netter Bobold stört, erlöhnt ein Leben, das an Hitze und Schönheit dem andern nichts nachgiebt, das draußen zu den Hüßen des Sommerfens erwächst: das Leben des Familien-

Gros & detail.

J. LEWIN

Feste Preise.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe.

Detail-Verkauf

zu

Original-Fabrikpreisen.

Bei meinem bekannten schnellen und großen Umsatz sämtlicher Artikel der Manufacturwaarenbranche habe ich auch das

Damenconfections- und Kleiderstofflager

dahin erweitert, daß ich bei Beginn jeder Saison in der Lage bin, stets die

ersten Neuheiten

auf diesem Gebiete einem geehrten Publikum vorlegen zu können.

Trotzdem werde ich nach wie vor die mittleren Genres meiner Confection in reichhaltigster Auswahl weiterführen und empfehle ich dieselben zur

Herbst-Saison

zu nachstehend außergewöhnlich billigen Preisen:

Es befinden sich stets am Lager mehrere Hundert Stücken Winter- u. Herbst-Plüsch-Jaquets, halb- und ganz anschliefend, von 12 Mark an. Regenhavelocks und anschliefende Regen-Paletots, nur neueste Stoffe und modern gearbeitet, von 7 Mt., 8 Mt., 9 Mt. bis 18 Mt. Anschliefende Plüsch-Paletots in schwarz und braun, 15 Mt. bis 24 Mt. Schwarze und farbige Stoff-Paletots, schräg geknüpft, 7,50, 9, 12 bis 18 Mt. Winter-Dollmanns, nur aus Modellen bestehend (statt 50-60 Mt.) nur 18-24 Mt. Angora-Mäntel, neueste Facons und Stoffe, 9 Mt., 12 Mt. und 15 Mt.

Ferner offerire ich meinen werthen Kunden einen

grossen Posten buntfarbiger Möbel-Cöpers,

welche sich besonders zu Portiären und Gardinen eignen, zu dem enorm billigen Preis von 45 Pfg. pr. Meter.

Größtes Sortiment Elsasser Hemdentuche, beste Qual., nur 45 Pfg. per Meter (statt früher 60 Pfg.), 2. Qual. pr. Meter 35 Pfg. (früher 50-55 Pfg.), 3. Qual. 27 Pfg. (früher 40 Pfg.), Chiffons und Shirts, nur bessere Qualitäten, 23 bis 35 Pfg. pr. Meter. Größtes Sortiment Bettzeuge und Inlets 30, 40, 50 und 60 Pfg. pr. Meter, in glatt rosa Inlet und Drell, Bettbreite Meter 90 und 125 Pfg., 1a. Qual. 150 Pfg., Herrenhuter Leinen, 6/4 und 5/4 Meter 30, 40, 50, 60-100 Pfg., Handtuchzeuge in grau 15-35 Pfg. pr. Meter, in weiß 30-60 Pfg. Zu Bettdecken und Tischdecken stets Gelegenheitskäufe.

Sämtliche Futterartikel bedeutend ermäßigt.

Stets großes Lager in

englischen und sächsischen schweren Tüll-Gardinen

84 Prima Zwirn-Gardinen à Mt. 30 und 35 Pfg.
104 Prima Zwirn-Gardinen à Mt. 40 und 45 Pfg.

Ein Posten Tricot-Tailen, nur beste Qualität in sämtlichen Farben, 3, 4 u. 5 Mark.

Gestrichte Damen-Röcke Mt. 1,20. Große schwarze Tailen-Tücher pr. St. 65 Pfg.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden.